



LESSING

*Gotthold Ephraim Lessing*

AUSGEWÄHLTE WERKE  
IN DREI BÄNDEN

---

PHAIDON

# NATHAN DER WEISE

EIN DRAMATISCHES GEDICHT, IN FÜNF AUFZÜGEN

*Introite, nam et heic Dii sunt*

Apud Gellium

(1779. Berlin, bei Christian Friedrich Voß und Sohn)

1.  
Wer rettete mir meine Recha? wer?

DAJA. Ein junger Tempelherr, den wenig Tage  
Zuvor man hier gefangen eingebracht  
Und Saladin begnadigt hatte.

NATHAN.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder  
War Recha nicht zu retten? Gott!

DAJA.

Ohn' ihn,  
Der seinen unvermuteten Gewinn  
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

NATHAN. Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? -

Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.

Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen

Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?

Verspracht ihm mehr? weit mehr?

DAJA.

Wie konnten wir?

NATHAN. Nicht? nicht?

DAJA.

Er kam, und niemand weiß, woher.

Er ging, und niemand weiß, wohin. - Ohn' alle

Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr

Geleitet, drang mit vorgespiztem Mantel

Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,

Die uns um Hilfe rief. Schon hielten wir

Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme

Mit eins er vor uns stand, im starken Arm

Empor sie tragend. Kalt und ungerührt

Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute

Er nieder, drängt sich unters Volk und ist -

Da müssen Herz und Kopf sich lange <sup>5702</sup> zanken,  
Ob Menschenhaß, ob Schwermut siegen soll.  
Oft siegt auch keines, und die Phantasie,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muß spielen. – Schlimmer Tausch! –

---

Das letztere, verkenn' ich Recha nicht,  
Ist Recha's Fall: sie schwärmt.

DAJA. Allein so fromm,  
So liebenswürdig!

NATHAN. Ist doch auch geschwärmt!

DAJA. Vornehmlich eine – Grille, <sup>in Hoch</sup> wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr wert. Es sei ihr Tempelherr

Kein Irdischer und keines Irdischen;

Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz von Kindheit auf so gern

Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,  
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,

Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr  
Hervorgetreten. – Lächelt nicht! – Wer weiß?

Laßt lächelnd wenigstens <sup>ein</sup> <sup>Wahn</sup>,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselman

Vereinigen; – so einen süßen Wahn!

DAJA. Auch mir so süß! – Geh, <sup>hört mich</sup> wackre Daja, geh;

Sieh, was sie macht, ob ich sie sprechen kann. –

Sodann such' ich den wilden, launigen

Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,

Hiernieden unter uns zu wallen, noch

Beliebt, so ungesittet Ritterschaft

Zu treiben: find' ich ihn gewiß und bring'  
Ihn her.

DAJA. Ihr unternehmet viel.

NATHAN.

Macht dann  
Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: -  
Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen ist  
Ein Mensch noch immer lieber als ein Engel -  
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

DAJA. Ihr seid so gut und seid zugleich so schlimm!  
Ich geh'! - Doch hört! doch seht! - Da kommt sie selbst.

## 2. AUFTRITT

*Recha und die Vorigen*

RECHA. So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?  
Die arme Recha, die indes verbrannte! -  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

NATHAN. Mein Kind! mein liebes Kind!

RECHA.

Ihr mußtet über  
Den Euphrat, Tigris, Jordan, über - wer  
Weiß, was für Wasser all? - Wie oft hab' ich

Um Euch gezittert, eh das Feuer mir  
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir  
So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben  
Erquickung, Labsal, Rettung. - Doch Ihr seid 3.  
Ja nicht ertrunken; ich ich bin ja nicht

Verbrannt. Wie wollen wir uns freun und Gott,  
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen <sup>lod' ka</sup>  
Auf Flügeln seiner *unsichtbaren* Engel <sup>clun.</sup>  
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,  
Er winkte meinem Engel, daß er *sichtbar*  
Auf seinem weißen <sup>weiße</sup> Fittiche mich durch  
Das Feuer trüge -

NATHAN.           Weißem Fittiche!  
Ja, ja! der weiße, vorgesprenzte Mantel  
Des Tempelherrn.)

RECHA.            Er sichtbar, sichtbar mich  
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche  
Verweht. - Ich also, ich hab' einen Engel  
Von Angesicht zu Angesicht gesehn,  
Und *meinen* Engel.

NATHAN.           Recha wär' es wert  
Und würd' an ihm nichts Schönres sehn, als er  
An ihr.

RECHA (*lächelnd*). Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?  
Dem Engel oder Euch?

NATHAN.           Doch hätt' auch nur  
Ein Mensch - ein Mensch, wie die Natur sie täglich  
Gewährt, - dir diesen Dienst erzeigt: er müßte  
Für dich ein Engel sein. Er müßt' und würde.

Nathan der Weise

RECHA. Nicht so ein Engel, nein! ein wirklicher;  
Es war gewiß ein wirklicher! - Habt Ihr,  
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,  
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,  
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?  
Ich lieb' ihn ja.

NATHAN. Und er liebt dich und tut  
Für dich und deinesgleichen stündlich Wunder,  
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit  
Für euch getan.

RECHA. Das hör' ich gern.

NATHAN. Wie? weil

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,  
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr  
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger  
Ein Wunder sein? - Der Wunder höchstes ist,  
Daß uns die wahren, echten Wunder so  
Alltäglich werden können, werden sollen.

Ohn' dieses allgemeine Wunder hätte  
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je  
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,  
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,  
Das Neuste nur verfolgen.

DAJA (zu Nathan). Wollt Ihr denn  
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn  
Durch solcherlei Subtilitäten ganz  
Zersprengen?

NATHAN. Laß mich! - Meiner Recha wär'  
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch

Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder  
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!

Denn wer hat schon gehört, daß Saladin  
Je eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden  
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit

Mehr als den ledern Gurt geboten, der  
Sein Eisen schleppt; und höchstens seinen Dolch?

RECHA. Das schließt für mich, mein Vater. – Darum eben  
War das kein Tempelherr; er schien es nur. –

Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders  
Als zum gewissen Tode nach Jersualem;

Geht keiner in Jerusalem so frei

Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig

Denn einer retten können?

NATHAN. Sieh! wie sinnreich.

Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja

Von dir, daß er gefangen hergeschickt

Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

DAJA. Nun ja. – So sagt man freilich; – doch man sagt

Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn

Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,

Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.

Doch da es viele zwanzig Jahre her,

Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, – er hieß,

Ich weiß nicht wie; – er blieb, ich weiß nicht wo: –

So klingt das ja so gar – so gar unglaublich,

Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

—DAJA. Ei, Daja! Warum wäre denn das so



TEMPELHERR. Nun, vortrefflich! - Lügt  
Das Sprichwort wohl, daß Mönch und Weib, und Weib  
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?  
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

4. DAJA. Was seh' ich? - Edler Ritter, Euch? - Gott Dank!  
Gott tausend Dank! - Wo habt Ihr denn  
Die ganze Zeit gesteckt? - Ihr seid doch wohl  
Nicht krank gewesen?

TEMPELHERR. Nein.

DAJA. Gesund doch?

TEMPELHERR. Ja.

DAJA. Wir waren Euertwegen wahrlich ganz  
Bekümmert.

TEMPELHERR. So?

DAJA. Ihr wart gewiß verreist?

TEMPELHERR. Erraten!

DAJA. Und kamt heut erst wieder?

TEMPELHERR. Gestern.

DAJA. Auch Rechas Vater ist heut angekommen.  
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

TEMPELHERR. Was?

DAJA. Warum sie Euch so öfters bitten lassen.  
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald  
Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon  
Mit zwanzig hochbeladenen Kamelen  
Und allem, was an edeln Spezereien,  
An Steinen und an Stoffen Indien  
Und Persien und Syrien, gar Sina  
Kostbares nur gewähren.

*Nathan der Weise*

TEMPELHERR.                   Kaufe nichts.

DAJA. Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.  
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt  
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft  
Gewundert.

TEMPELHERR. Seinem Volk ist reich und weise  
Vielleicht das nämliche.

DAJA.                               Vor allen aber  
Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn  
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.  
Als er erfuhr, wieviel Euch Recha schuldig,  
Was hätt' in diesem Augenblicke nicht  
Er alles Euch getan, gegeben!

TEMPELHERR.                   Ei!

DAJA. Versucht's und kommt und seht!

TEMPELHERR.                   Was denn? wie schnell  
Ein Augenblick vorüber ist?

DAJA.                               Hätt' ich,  
Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange

Bei ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,  
Ich fühle meinen Wert als Christin nicht?

Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,  
Daß ich nur darum meinem Ehemahl

Nach Palästina folgen würd', um da  
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war

Mein lieber Ehemahl ein edler Knecht  
In Kaiser Friedrichs Heere -

TEMPELHERR.                   Von Geburt

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,

*Nathan der Weise*

Mit Seiner Kaiserlichen Majestät  
In *einem* Flusse zu ersaufen. – Weib!  
Wievielmahl habt Ihr mir das schon erzählt?  
Hört Ihr denn gar nicht auf, mich zu verfolgen?  
DAJA. Verfolgen! lieber Gott!

TEMPELHERR. Ja, ja, verfolgen.  
Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!  
Nicht hören! Will von Euch an eine Tat  
Nicht fort und fort erinnert sein, bei der  
Ich nichts gedacht, die, wenn ich drüber denke,  
Zum Rätsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'  
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht,  
Ereignet so ein Fall sich wieder: Ihr  
Seid schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn  
Ich mich vorher erkund' – und brennen lasse,  
Was brennt.

DAJA. Bewahre Gott!

TEMPELHERR. Von heut an tut  
Mir den Gefallen wenigstens und kennt  
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt  
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.  
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild  
Ist längst aus meiner Seele, wenn es je  
Da war.

DAJA. Doch Eures ist aus ihrer nicht.

TEMPELHERR. Was soll's nun aber da? was soll's?

DAJA. Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

TEMPELHERR. Doch selten etwas Bessers. *(Er geht.)*

*Nathan der Weise*

DAJA. Wartet doch!  
Was eilt Ihr?  
TEMPELHERR. Weib, macht mir die Palmen nicht  
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.  
DAJA. So geh, du deutscher Bär! so geh! – Und doch  
Muß ich die Spur des Tieres nicht verlieren.  
*(Sie geht ihm von weitem nach)*

ZWEITER AUFZUG

1. AUFTRITT

*Szene: des Sultans Palast*

*Saladin und Sittah spielen Schach*

SITTAH. Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?  
SALADIN. Nicht gut? Ich dächte doch.  
SITTAH. Für mich; und kaum.  
Nimm diesen Zug zurück.  
SALADIN. Warum?  
SITTAH. Der Springer  
Wird unbedeckt.  
SALADIN. Ist wahr. Nun so!  
SITTAH. So zieh'  
Ich in die Gabel.  
SALADIN. Wieder wahr. – Schach dann!  
SITTAH. Was hilft dir das? Ich setze vor: und du

*Nathan der Weise*

RECHA. Nur einen Blick noch! - Ah! die Hecke,  
Die mir ihn stiehlt.

DAJA. Kommt! kommt! Der Vater hat  
Ganz recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,  
Daß auf der Stell' er umkehrt.

RECHA. Ah! die Hecke!

NATHAN.  
Und kömmt er plötzlich dort aus ihr hervor:  
So kann er anders nicht, er muß euch sehn.  
Drum geht doch nur!

DAJA. Kommt! kommt! Ich weiß ein Fenster,  
Aus dem wir sie bemerken können.

RECHA. Ja?

*(Beide hinein)*

5. AUFTRITT

*Nathan und bald darauf der Tempelherr*

NATHAN. Fast scheu' ich mich des Sönderlings. Fast macht  
Mich seine rauhe Tugend stützen. Daß  
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen  
Soll machen können! - Ha! er kömmt. - Bei Gott!  
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl,  
Den guten, trotz'gen Blick! den drallen Gang!  
Die Schale kann nur bitter sein: der Kern  
Ist's sicher nicht. - Wo sah ich doch dergleichen? -  
Verzeihet, edler Franke...

TEMPELHERR. Was?  
Erlaubt ...  
NATHAN.  
TEMPELHERR. Was, Jude? was?  
NATHAN. Daß ich mich untersteh',  
Euch anzureden.  
TEMPELHERR. Kann ich's wehren? Doch  
Nur kurz.  
NATHAN. Verzieht, und eilet nicht so stolz,  
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,  
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.  
TEMPELHERR. Wie das? - Ah, fast errat' ich's. Nicht? Ihr  
seid ...

NATHAN. Ich heiße Nathan; bin des Mädchens Vater,  
Das Eure Großmut aus dem Feur gerettet,  
Und komme ...

TEMPELHERR. Wenn zu danken: - spart's! Ich hab'  
Um diese Kleinigkeit des Dankes schon  
Zu viel erdulden müssen. - Vollends Ihr,  
Ihr seid mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,  
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?  
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten  
Dem Besten beizuspringen, dessen Not  
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem  
In diesem Augenblicke lästig. Gern,  
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,  
Es für ein andres Leben in die Schanze  
Zu schlagen, für ein andres - wenn's auch nur  
Das Leben einer Jüdin wäre.

NATHAN.

Groß!

Groß und abscheulich! - Doch die Wendung läßt  
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet  
Sich hinter das Abscheuliche, um der  
Bewundrung auszuweichen. - Aber wenn  
Sie so das Opfer der Bewundrung  
Verschmäh't: was für ein Opfer denn verschmäh't  
Sie minder? - Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd  
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch  
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt: womit  
Kann man Euch dienen?

TEMPELHERR. Ihr? Mit nichts.

NATHAN. Ich bin

Ein reicher Mann.

TEMPELHERR. Der reiche Jude war  
Mir nie der beßre Jude.

NATHAN. Dürft Ihr denn  
Darum nicht nützen, was demungeachtet  
Er Beßres hat? nicht seinen Reichtum nützen?

TEMPELHERR. Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden;  
Um meines Mantels willen nicht. Sobald  
Der ganz und gar verschlissen, weder Stich  
Noch Fetze länger halten will: komm' ich  
Und borge mir bei Euch zu einem neuen  
Tuch oder Geld. - Seht nicht mit eins so finster!  
Noch seid Ihr sicher; noch ist's nicht so weit  
Mit ihm. Ihr seht, er ist so ziemlich noch  
Imstande. Nur der eine Zipfel da  
Hat einen garst'gen Fleck; er ist versengt.  
Und das bekam er, als ich Eure Tochter

Durchs Feuer trug.

NATHAN. Es ist doch sonderbar,

NATHAN (der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet).

Daß so ein böser Fleck, daß so ein Brandmal

Dem Mann ein bessres Zeugnis redet als

Sein eigener Mund. Ich möcht' ihn küssen gleich -

Den Flecken! - Ah, verzeiht! - ich tat es ungern.

TEMPELHERR. Was?

NATHAN. Eine Träne fiel darauf.

TEMPELHERR. Tut nichts!

Er hat der Tropfen mehr. - (Bald aber fängt

Mich dieser Jud' an zu verwirren.)

NATHAN. Wärt

Ihr wohl so gut und schicktet Euern Mantel

Auch einmal meinem Mädchen?

TEMPELHERR. Was damit?

NATHAN. Auch ihren Mund auf diesen Fleck zu drücken.

Denn Eure Knie selber zu umfassen,

Wünscht sie nun wohl vergebens.

TEMPELHERR. Aber, Jude -

Ihr heißt Nathan? - Aber, Nathan - Ihr

Setzt Eure Worte sehr - sehr gut - sehr spitz -

Ich bin betreten - Allerdings - ich hätte ...

NATHAN. Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'

Auch hier Euch aus. Ihr wart zu gut, zu bieder,

Um höflicher zu sein. - Das Mädchen, ganz

Gefühl; der weibliche Gesandte, ganz

Dienstfertigkeit; der Vater weit entfernt -

Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge;

Floht ihre Prüfung; floht, um nicht zu siegen.  
Auch dafür dank' ich Euch -

TEMPELHERR. Ich muß gestehn,  
Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.

NATHAN. Nur Tempelherren? sollten bloß? und bloß  
Weil es die Ordensregeln so gebieten?

Ich weiß, wie gute Menschen denken, weiß,

Daß alle Länder gute Menschen tragen.

TEMPELHERR. Mit Unterschied doch hoffentlich?

NATHAN. Jawohl;

An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.

TEMPELHERR. Auch hier bald mehr, bald weniger, als dort.

NATHAN. Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.

Der große Mann braucht überall viel Boden;

Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen

Sich nur die Äste. Mittelgut, wie wir,

Findt sich hingegen überall in Menge.

Nur muß der eine nicht den andern mäkeln;

Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen;

Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen;

Daß es allein der Erde nicht entschossen.

TEMPELHERR. Sehr wohl gesagt! Doch kennt Ihr auch das  
[Volk,

Das diese Menschenmäkelei zuerst

Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk

Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?

Wie? wenn ich dieses Volk nun, zwar nicht habte,

Doch wegen seines Stolzes zu verachten

Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,

Den es auf Christ und Muselman vererbte,  
 Nur sein Gott sei der rechte Gott! - Ihr stutzt,  
 Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?  
 Wenn hat und wo die fromme Raserei,  
 Den bessern Gott zu haben, diesen bessern  
 Der ganzen Welt als besten aufzudringen,  
 In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr  
 Gezeigt als hier? als itzt? Wem hier, wem itzt  
 Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch  
 Sei blind, wer will! - Vergeßt, was ich gesagt,  
 Und laßt mich! (*Will gehen*).

NATHAN. Ha! Ihr wißt nicht, wieviel fester  
 Ich nun mich an Euch drängen werde. - Kommt  
 Wir müssen, müssen Freunde sein! - Verachtet  
 Mein Volk, so sehr Ihr wollt. Wir haben beide  
 Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind  
 Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?  
 Sind Christ und Jude eher Christ und Jude,  
 Als Mensch? Ah! wenn ich einen mehr in Euch  
 Gefunden hätte, dem es gnügt, ein Mensch  
 Zu heißen!

TEMPELHERR. Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!  
 Das habt Ihr! - Eure Hand! - Ich schäme mich,  
 Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

NATHAN. Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine  
 Verkennt man selten.

TEMPELHERR. Und das Seltene  
 Vergißt man schwerlich. - Nathan, ja;  
 Wir müssen, müssen Freunde werden.

NATHAN. Sind  
 Es schon. - Wie wird sich meine Recha freuen! -  
 Und ah! welch eine heitre Ferne schließt  
 Sich meinen Blicken auf! - Kennt sie nur erst!

TEMPELHERR.  
 Ich brenne vor Verlangen. - Wer stürzt dort  
 Aus Eurem Hause? Ists nicht ihre Daja?

NATHAN. Jawohl. So ängstlich?  
 TEMPELHERR. Unsrer Recha ist  
 Doch nichts begegnet?

6. AUFTRITT

*Die Vorigen und Daja eilig*

DAJA. Nathan! Nathan!

NATHAN. Nun?  
 DAJA. Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch  
 Muß unterbrechen.

NATHAN. Nun, was ists?  
 TEMPELHERR. Was ists?

DAJA. Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will  
 Euch sprechen. Gott, der Sultan!

NATHAN. Mich? der Sultan?  
 Er wird begierig sein, zu sehen, was  
 Ich Neues mitgebracht. Sag' nur, es sei  
 Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.

DAJA. Nein, nein; er will nichts sehen, will Euch sprechen,  
 Euch in Person, und bald, sobald Ihr könnt.



Verbesserer der Welt und des Gesetzes,  
Mit Recht zu führen.

NATHAN.

Traun, ein schöner Titel!  
Doch, Sultan, eh ich mich dir ganz vertraue,  
Erlaubst du wohl, dir ein Geschichtchen zu  
Erzählen?

SALADIN. Warum das nicht? Ich bin stets  
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut  
Erzählt.

NATHAN. Ja, gut erzählen, das ist nun  
Wohl eben meine Sache nicht.

SALADIN.

Schon wieder  
So stolz bescheiden? - Mach'! erzähl', erzähle!

NATHAN. Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,  
Der einen Ring von unschätzbarem Wert  
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein  
Opal, der hundert schöne Farben spielte,  
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott  
Und Menschen angenehm zu machen, wer  
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,  
Daß ihn der Mann in Osten darum nie  
Vom Finger ließ und die Verfügung traf,  
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu  
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring  
Von seinen Söhnen dem geliebtesten;  
Und setzte fest, daß dieser wiederum  
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,  
Der ihm der liebste sei; und stets der liebste,  
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein

Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. -  
Versteh mich, Sultan.

SALADIN. Ich versteh' dich. Weiter!

NATHAN. So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,  
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen;  
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,

Die alle drei er folglich gleich zu lieben

Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit

Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald

Der dritte, - so wie jeder sich mit ihm

Allein befand und sein ergießend Herz

Die andern zwei nicht teilten, - würdiger

Des Ringes; den er denn auch einem jeden

Die fromme Schwachheit hatte zu versprechen.

Das ging nun so, solange es ging. - Allein

Es kam zum Sterben, und der gute Vater

Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei

Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort

Verlassen, so zu kränken. - Was zu tun? -

Er sendet insgeheim zu einem Künstler,

Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,

Zwei andere bestellt und weder Kosten

Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,

Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt

Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,

Kann selbst der Vater seinen Musterring

Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft

Er seine Söhne, jeden insbesondere,

Gibt jedem insbesondere seinen Segen -

Und seinen Ring - und stirbt. - Du hörst doch, Sultan?

SALADIN (der sich betroffen von ihm gewandt).

Ich hör', ich höre! - Komm mit deinem Märchen  
Nur bald zu Ende. - Wird's?

NATHAN. Ich bin zu Ende.  
Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. -  
Kaum war der Vater tot, so kömmt ein jeder  
Mit seinem Ring, und jeder will der Fürst  
Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,  
Man klägt. Umsonst; der rechte Ring war nicht  
Erweislich; -

(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet).

Fast so unerweislich als

Uns itzt - der rechte Glaube.

SALADIN. Wie? das soll

Die Antwort sein auf meine Frage? . . .

NATHAN. Soll

Mich bloß entschuldigen, wenn ich die Ringe

Mir nicht getrau' zu unterscheiden, die

Der Vater in der Absicht machen ließ,

Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

SALADIN. Die Ringe! - Spiele nicht mit mir! - Ich dächte,

Daß die Religionen, die ich dir

Genannt, doch wohl zu unterscheiden wären,

Bis auf die Kleidung, bis auf Speis' und Trank!

NATHAN. Und nur von seiten ihrer Gründe nicht. -

Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte? -

Geschrieben oder überliefert! - Und

Geschichte muß doch wohl allein auf Treu

Und Glauben angenommen werden? - Nicht? -

Nun, wessen Treu und Glauben zieht man denn

Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?

Doch deren Blut wir sind? doch deren, die

Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe

Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo

Getäuscht zu werden uns heilsamer war? -

Wie kann ich meinen Vätern weniger

Als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. -

Kann ich von dir verlangen, daß du deine

Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht

Zu widersprechen? Oder umgekehrt.

Das nämliche gilt von den Christen. Nicht? -

SALADIN. (Bei dem Lebendigen! Der Mann hat recht.

Ich muß verstummen.)

NATHAN. Laß auf unsre Ring'

Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne

Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,

Unmittelbar aus seines Vaters Hand

Den Ring zu haben. - Wie auch wahr! - Nachdem

Er von ihm lange das Versprechen schon

Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu

Genießen. - Wie nicht minder wahr! - Der Vater,

Betu'erte jeder, könne gegen ihn

Nicht falsch gewesen sein; und eh er dieses

Von ihm, von einem solchen lieben Vater,

Argwohnen lass': eh müß' er seine Brüder,

So gern er sonst von ihnen nur das Beste

Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels

Bezeihen; und er wolle die Verräter  
 Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.  
 SALADIN. Und nun, der Richter? – mich verlangt zu hören,  
 Was du den Richter sagen lässest. Sprich!  
 NATHAN. Der Richter sprach: Wenn ihr mir nun den Vater  
 Nicht bald zur Stelle schafft, so weis' ich euch  
 Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich, Rätsel  
 Zu lösen, da bin? Oder harret ihr,  
 Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? –  
 Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring  
 Besitzt die Wunderkraft, beliebt zu machen,  
 Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß  
 Entscheidend! Denn die falschen Ringe werden  
 Doch das nicht können! – Nun; wen lieben zwei  
 Von euch am meisten? – Macht, sagt an! Ihr schweigt?  
 Die Ringe wirken nur zurück? und nicht  
 Nach außen? Jeder liebt sich selber nur  
 Am meisten? – O, so seid ihr alle drei  
 Betrogene Betrüger! Eure Ringe  
 Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring  
 Vermuthlich ging verloren. Den Verlust  
 Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater  
 Die drei für einen machen.  
 SALADIN. Herrlich! herrlich!  
 NATHAN. Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr  
 Nicht meinen Rat, statt meines Spruches, wollt:  
 Geht nur! – Mein Rat ist aber der: ihr nehmt  
 Die Sache völlig, wie sie liegt. Hat von  
 Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:

So glaube jeder sicher seinen Ring  
 Den echten. – Möglich, daß der Vater nun  
 Die Tyranei des einen Rings nicht länger  
 In seinem Hause dulden wollen! – Und gewiß,  
 Daß er euch alle drei geliebt und gleich  
 Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,  
 Um einen zu begünstigen. – Wohlant!  
 Es eifre jeder seiner unbestochenen,  
 Von Vorurteilen freien Liebe nach!  
 Es strebe von euch jeder um die Wette,  
 Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag nicht zu zeigen. Nicht alle  
 Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut, behutsam zu nahen. Nicht alle  
 Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun, Den ersten Besten  
 Mit innigster Ergebenheit in Gott zu suchen. Nicht alle  
 Zu Hilf! Und wenn sich dann der Steine Kräfte Per Kräfte  
 Bei euern Kindes-Kindeskindern äußern:  
 So lad' ich über tausend tausend Jahre Per Kräfte  
 Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird  
 Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen  
 Als ich und sprechen. Geht! – So sagte der  
 Bescheidne Richter.  
 SALADIN. Gott! Gott!  
 NATHAN. Saladin,  
 Wenn du dich fühltest, dieser weisere  
 Versprochne Mann zu sein...  
 SALADIN (der auf ihn zustritt und seine Hand ergreift, die er bis zu Ende  
 nicht wieder fahren läßt).  
 Ich Staub? Ich Nichts!  
 O Gott!

*Nathan der Weise*

NATHAN. Was ist dir, Sultan?

SALADIN. Nathan, lieber Nathan! -  
Die tausend tausend Jahre deines Richters  
Sind noch nicht um. - Sein Richterstuhl ist nicht  
Der meine. - Geh! - Geh! - Aber sei mein Freund.

NATHAN. Und weiter hätte Saladin mir nichts  
Zu sagen?

SALADIN. Nichts.

NATHAN. Nichts?

SALADIN. Gar nichts. - Und warum?

NATHAN. Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,  
Dir eine Bitte vorzutragen.

SALADIN. Braucht's  
Gelegenheit zu einer Bitte? - Rede!

NATHAN. Ich komm' von einer weiten Reis', auf welcher  
Ich Schulden eingetrieben. - Fast hab' ich  
Des baren Gelds zuviel. - Die Zeit beginnt  
Bedenklich wiederum zu werden; - und  
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. -  
Da dacht' ich, ob nicht du vielleicht, - weil doch  
Ein naher Krieg des Geldes immer mehr  
Erfordert, - etwas brauchen könntest.

SALADIN (*ihm steif in die Augen sehend*). Nathan! -  
Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon  
Bei dir gewesen; - will nicht untersuchen,  
Ob dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses  
Er bieten freier Dings zu tun...

NATHAN.

Ein Argwohn?

SALADIN. Ich bin ihn wert. - Verzeih mir! - denn was hilft's?